

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die vor Augen gelegte Gnaden- u. Heyls-Schätze; Das ist: Kurtzer Auszug Aus Des seel. Herrn D. Philipp Jacob Speners Edlen Büchlein, Lautere Milch ...

Spener, Philipp Jakob

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], Jm Jahr Christi 1724.

VD18 13168819

Auszug Aus des sel. Auctoris Herrn D. Philipp Jacob Speners, Vorrede Vor dem
Büchlein die lautere Milch des Evangelii.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-192455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-192455)

Auszug

Aus des sel. Auctoris

Herrn D. Philipp Jacob Speners/

Vorrede

Vor dem Büchlein

die lautere Milch des Evangelii.

§§ Eil an dem Gebrauch eines jegli-
 chen Dinges etwa das meiste geles-
 gen ist/ als habe davon noch einiges anzu-
 fügen. So dienet nun diese Vorstellung
 dargu: 1 Daß alle gläubige Kinder Got-
 tes, da sie dieses lesen, erkennen mögen/
 wie selig sie seyn, und also wie gutes seye,
 ein rechtschaffener Christ und Kind Got-
 tes zu seyn, daß es nemlich, wo man die
 Sache recht betrachtet, ohneracht aller
 ihrer Trübsalen und Jammers, so sie noch
 ausstehen müssen, wahr bleibe, was
 Gott dorten durch den Propheten Esai-
 am sagen läset: c. 3/10. Prediget von
 den Gerechten/ daß sie es gut haben/
 dann sie werden die Frucht ihrer
 Werke

Werde essen. und Mal. 3/7. Ihr sollt
dagegen wiederum sehen, was für ein
Unterscheid seye zwischen dem Ge-
rechten und Gottlosen / und zwischen
dem, der Gott dienet / und dem der
ihm nicht dienet. Auf daß sie also dem
Spott der Welt und den Anfechtungen
ihres Fleisches desto kräftiger dadurch be-
gegnen können. Ja, es ist auch gut, wo
diejenige, die der Gottseligkeit annoch zu-
wider und bloße Welt-Kinder sind, der-
gleichen zu lesen die Zeit nehmen solten,
damit sie überzeuget würden, es seye nicht
so, wie sie sich einbilden, daß sie allein
glücklich, die Frommen aber armselige
und nur Erbarmungs-würdige Leute
seyen, daher sie ihrer sonst weidlich zu
spotten wissen, und sich in ihrer Gottlo-
sigkeit desto mehr stärken. Hier aber
können sie sehen, es seye gar ein anderes
mit den rechtschaffenen Christen, als sie
äusserlich an ihnen zu sehen meynen:
Nemlich es haben diese von Gott solche
Güter der Seligkeit, derengleichen sie, ob
sie in der Welt auf den größten Gipfel ih-
rer

rer

rer vermeynten Glückseligkeit gestiegen
 wären, nimmermehr erlangen, oder sich
 derselben rühmen könnten. Solte Gott
 auch Segen geben, daß sie die Wahrheit
 dieser Lehr erkennen, wolte ich sagen, es
 wäre kaum etwas Kräftigers sie von ihrem
 Welt-Besen und dessen Eitelkeit abzu-
 bringen, als diese Betrachtung, da sie er-
 kennen, daß bey dem wahren Christen-
 thum alles dasjenige, was sie nur in der
 Welt in einem Schein haben, in der
 Wahrheit zu finden seye, daher es ja selbst
 der Vernunft gemäß, lieber diesen recht-
 schaffenen als jenen falschen Gütern nach-
 zusehen, da sonst diese an der Erlan-
 gung der anderen hindern. 2. Ist auch
 der Nutzen einer solchen Vorstellung die-
 ser, damit hiedurch die Gläubigen in dem
 Glauben rechtschaffen gegründet und ge-
 stärcket werden. Denn was ihr Glaube
 ergreifen solle, und womit er umgehet,
 stehet hauptsächlich in diesen Gütern;
 daher das Wort von denselben recht der
 Saame ist, davon der Glaube aufgehen
 kan; so sind sie auch die Speise, damit
 sich

sich
 von
 nen
 i P
 Kin
 ihre
 mög
 den
 Ge
 Gl
 erst
 ten
 Ha
 soll
 hal
 het
 ger
 Hi
 Ch
 zu
 er
 and
 Ge
 ihn
 und

sich der Glaube immer nähret, und da-
von wächst. Wir mögen sie recht nen-
nen die vernünftige lautere Milch/
1 Petr. 2/ 2. nach dero die jetzt gebohrne
Kindlein sollen begierig seyn, und daher
ihren vornehmsten Wachsthum hoffen
mögen, an ihren innern Menschen, und
dem Glauben, welcher, so zu reden, dessen
Seele ist. Nun je mehr wir an dem
Glauben zugenommen haben, so vielmehr
erstarcken wir auch in allem übrigen Gu-
ten, daß ich wohl sagen möchte, unsere
Haupt-Sorge in unserem Christenthum
solle billich seyn, in dem Glauben stets er-
halten und gestärcket zu werden; geschie-
het dieses, so wirds uns auch in aller übr-
ger himmlischer Kraft nicht mangeln.
Hiezu achte also dienlich, daß ein frommer
Christ, der sich dieses Büchleins nützlich
zu gebrauchen verlanget, täglich oder we-
er eine Zeit darzu gewinnen kan, eine oder
andere Wohlthat oder Schatz seiner
Seligkeit, nach der Ordnung, oder wie es
ihm sonst beliebet, vornehme, denselben
und die davon handelnde Sprüche recht
er-

er-

erwege; und sich alsobald dabey der gro-
 ßen Güte und Huld seines Gottes und
 seiner Seligkeit, daß ihm solches Gut
 auch angeboten oder geschencket seye, erin-
 nere, dabey betrachte, was er für ferneren
 Nutzen davon habe, und in was für Fä-
 len er sich dessen getrösten und erfreuen
 könne, sonderlich aber stracks den himmli-
 schen Vater anruffe, daß er auch dasjeni-
 ge, was er aus seinem Wort buchstäblich
 erkenne, ihn durch seines Heiligen
 Geistes Kraft recht kräftig, lebendig und
 wahrhaftig in seiner Seelen erkennen und
 fühlen lassen, und also versiegeln wolle,
 daß er nicht nur Wort und Gedancken
 davon in seinem Verstand und Gedäch-
 niß fasse, sondern der Sache selbst gewahr
 werde. Wie dieses Gebet, aus kindli-
 chem Herzen in so heiliger Sache gethan,
 nicht kan von dem himmlischen Vater (der
 ja seine Freude hat, wo seine Kinder seine
 Gaben herglichen erkennen, und daran ihre
 innigliche Lust befinden,) unerhöret blei-
 ben, also wird es gewißlich des Glaubens
 Stärkung erlangen, und die Seele alle-
 zeit

zeit
 emp
 ist,
 trac
 er je
 deß
 nati
 kan
 dies
 wec
 halt
 dah
 sehe
 bey
 Eo
 deß
 die
 wer
 sen
 hab
 die
 Fa
 Er
 bet
 thig

zeit eine neue Kraft und Freude davon empfinden: wie es je sonsten natürlich ist, wo jemand etwas ansiehet oder betrachtet, was ihm sonderlich lieb ist, daß er jedes mal dadurch erfreuet wird, und deßwegen auch in dieser himmlischen über natürlichen Materie nicht anders seyn kan, als daß dann auch die Beschauung dieser Schätze eine Freude und Trost erwecke. Es solle auch 3 dergleichen Behaltung einen ferneren Nutzen haben, und daher auch in dem Gebrauch darauf gesehen werden, daß ein Leser sich allemal bey jeglicher Wohlthat und Schatz des Evangelii untersuche, ob und wie er sich desselben theilhaftig befinde? Was zwar diejenige anlanget, die E. 6. vorgestellt werden, hat man sich unmittelbar zu prüfen, ob und wie viel wir davon bey uns haben, und etwa empfinden. Was aber die übrige, ja auch dieselbe selbst in dem Fall der mangelnden Empfindung des Trostes und Freudigkeit anlanget, so bleibt die allgemeine Prüfung immer nöthig, die uns S. Paulus befiehet 2 Cor.

13 5. versüchet euch selbst / ob ihr im
 Glauben seyd / prüfet euch selbst.
 Daß wir also allezeit unser Herz exami-
 niren sollen und müssen, ob wir den wahren
 Glauben und solches himmlische Licht
 und Kraft in unserer Seele haben: all-
 diereil wir wissen, daß alle solche hie
 handelnde Seelen-Güter keinem würck-
 lich zukommen, als denen, welche glau-
 ben; indem der Glaube die Hand ist, so
 alle dieselbe uns zu eignen und annehmen
 muß. Also, wo du etwa in der Furcht
 des HErrn deine Betrachtung über eini-
 ge solche Schätze gehabt, so gehe nicht da-
 von, ehe du erst auf dich selbst reflectirest,
 und gedenckest, habe ich mich nun auch
 dieses Gutes zu getrösten, und als eines
 Eigenthums anzunehmen, oder nicht?
 In Entscheidung aber dieser Frage so sie-
 he bey Leibe auf nichts anders, als ob du
 den Glauben bey dir findest. Wie aber
 solche Prüfung des Glaubens anzustellen
 seye, ist hie nicht mit mehrerem auszufüh-
 ren, sondern wird etwa mehrmal sonst da-
 von gehandelt, wie man entweder bey sich
 em

emp
 Füh
 war
 Wi
 muß
 ses d
 ser 2
 get s
 ner
 C
 solch
 auch
 daß
 gun
 G
 Ant
 dem
 hor
 aus
 Fur
 als
 das
 bey
 gef
 als

empfinden, oder in Ermanglung solcher
Fühlung sich der wahrhaftigen Gegen-
wart desselben an seinen Früchten und
Wirkung der Heiligung versichern
müsse. An dieser Prüfung lieget ein groß-
ses des ganzen Nutzens, den wir von die-
ser Betrachtung haben können, und zei-
get sie uns so bald, was nun bey uns fer-
ner zu thun sey.

Sonderlich aber 4. ist der Nuz einer
solchen Betrachtung, und muß derselbe
auch in dem Gebrauch gesucht werden,
daß man zu einer herrlichen Dancfsa-
gung und thätlicher Dankbarkeit gegen
Gott dadurch bewogen werde, die der
Antrieb aller wirklichen Gottseligkeit in
dem ganzen Leben seyn muß. Aller Ge-
horsam, welchen wir Gott leisten, nur
aus einem Zwang und Knechtischer
Furcht, gefällt ihm nicht: dann weil er,
als ein Geist, von uns auch den Geist und
das Herz haben will, so ist aber das Herz
bey solchem Zwang allerdings nicht, und
gefällt Gott ein solches Opfer so wenig,
als ihm in dem A. Testament gefallen ha-
ben

ben würde/wo man ihm ein todes Aas,
 ein Opfer ohne Leben, heiligen hätte wol-
 len. Also auch der Gehorsam, da man
 ihm dienet eigentlich um des Lohns willen,
 dis und jenes von ihm zu verdienen, ge-
 fällt ihm abermal nicht, dann der Ur-
 sprung desselben ist bloß die eigene Liebe,
 und will also der Mensch in solchem viel-
 mehr sich selbst als Gott dienen, da er
 diesem um seines Nutzens willen dienet.
 Also ist kein anderer Gehorsam Gott ge-
 fällig, als der aus Liebe herkommet, wie ja
 ohne das die Liebe und zwar von ganzem
 Herzen, ganzer Seele und allen Kräf-
 ten, unter den Pflichten, welche die hohe
 Majestät Gottes von uns fordert, fornen
 an stehet: Also muß es ein Gehorsam
 seyn, da Herz und alle Kräfte dabey sind,
 und wir nicht uns, noch etwas anders,
 sondern allein Gott damit meynen.
 Dieser Gehorsam, und also ein Christli-
 ches Leben, das in einer solchen Liebe ge-
 führet wird, ist das einzige Leben, welches
 Gott gefället, und also nach dem wir
 trachten sollen. Solche Liebe aber ist
 wie

wie
 zwin
 läßt
 sond
 brach
 wir
 Din
 Kräfte
 wog
 ben
 werd
 me
 zu ge
 Liebe
 thate
 sten
 bew
 liche
 in un
 nehn
 gen
 Aus
 erke
 drin
 entz

wiederum eine Sache, die sich nicht erzwingen oder nöthigen, und nur befehlen läßt, weil der Wille des Menschen frey ist, sondern sie muß mit Liebe in die Seele gebracht und eingedruckt werden. Wie wir nun in natürlichen und zeitlichen Dingen finden werden, daß wir nicht kräftiger zu einer Liebe gegen jemand bewogen werden können, als durch desselben Liebe gegen uns, wo wir ihro gewahr werden, also gebraucht sich auch der fromme Gott eben dieses Mittels unsere Liebe zu gewinnen, daß er uns liebet, und seine Liebe uns thätlich in so vielen Wohlthaten erzeiget, daß wir daraus von selbst zu einer Wieder- oder Gegen-Liebe bewogen werden. Wie aber solche göttliche Liebe gegen uns durch ihre Erkenntniß in uns wirken muß, also ist die allervornehmste Beförderung unserer Liebe gegen Gott, wo wir seine Liebe und dero Ausflüsse, seine Wohlthaten, gründlich erkennen, und fleißig beherzigen: damit dringet jenes Feuer in unsere Seele, und entzündet sie mit einem ihm gleichen Feuer

B

er

er. Weil alle diese unsere Gnaden oder Heils-Schätze nichts anders sind, als die göttliche Liebe und dero Wirkungen, so ist je die Vorstellung und fleißige Betrachtung das allerkräftigste Mittel, die Liebe auch in unseren Seelen zu entzünden, und in uns aus dero selben einen Eifer, Gott dem Herrn in allen Stücken treulich zu dienen, zu erwecken. Und damit wird das Evangelium ein Trieb zu dem nach dem Gesetz Gott dem Herrn leistenden Gehorsam.

Daher lasse ein Christlicher Leser sich angelegen seyn, wo er eine oder mehrere solche Wohlthaten beherziget, und er bey sich eine Freude darüber zu empfinden beginnet, so bald Augen, Hände und Herz zu Gott zu erheben, und ihm für solche Gnade inniglich und in herzlichem Demuth zu danken. Psal. 144, 3. Herr, was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmest? und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest. 1 B. Mos. 32, 10. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an dem
nem

nem Knecht gethan hast. Er stelle sich
so bald vor seine Unwürdigkeit, und die
Größe der in solcher Wohlthat enthalte-
ner Liebe seines Gottes, daß er sich selbst
darüber verwundere, und diese so viel hö-
her schätze. Dann dieses alles truckt sol-
che Liebe uns ein, oder erwecket sie mehr
und mehr innerst in uns. Fühlet er nun
daß sein Herz ihm von solcher Liebe warm
wird, so beharre er, wo er kan, eine Weile
in solchen Gedanken, und lasse dem Feu-
er Zeit und Weile, daß es mehr entbrenne
und ihn durchwärme. Daraus muß und
wird so bald eine innigliche Begierde fol-
gen, daß er dann auch seine Liebe gern
wolte diesem liebreichen Vater erzeigen,
und darnach entschliesse er sich, weil ers
sonsten in nichts thun kan, aufs wenigste
in allen Stücken seinen Willen und Ge-
boten gemäß zu leben; wie ohne das die
Liebe allezeit eine Mutter eines Gehor-
sams ist. Diese Resolution und Vor-
satz aus solcher Ursach ist nachmals das
kräftigste Mittel und Trieb eines recht
gottseligen unbeuchlerischen Lebens, wo

nunmehr alles von Herzen gehet, was man Gott zu Ehren thut.

Es wollen es gläubige Leser also probiren, was ihnen hie vorgezeiget wird, und etwa täglich auf eine solche Art einige dieser Schätze vor Gott und mit Gebet betrachten, und versichern sich, sie werden immer neue Kraft und wol gar zuweilen einige solche Bewegungen bey sich empfinden, daß sie fast nicht wissen, wie ihnen ist, und nur wünschen und verlangen, Gott recht gehorsam zu dienen, und ihm Leib und Leben, und alles, was sie haben, hinwieder treulich aufzuopfern. Gewißlich, wer oft des Morgens das Feuer auf seines Herzens Altar also anzündet, wird solchen Tag sehr bequem seyn, recht Opfer dem Herrn zu bringen, und solches Feuer so bald nicht auslöschen. Wozu auch sonderlich diensam ist, da man eine also feurige Resolution bey sich gefühlet, daß man es nicht nur bey dem allgemeinen bleiben lasse, sondern sich etwa so bald umsehe, wo man stracks etwas in solchem Gehorsam zu Gottes Ehren oder

oder in einem Liebes-Werck gegen dem
Nächsten thun könne, welche Übung der
Liebe, daraus sie kommet, so bald abermal
eine Kraft giebet.

Diese Liebe Gottes, wo wir sie aus
solcher Betrachtung bey uns fühlen, und
der redliche Vorsatz solche in dem Dienst
desselben zu üben (sonderlich da wir zu
dem Werck selbst schreiten) ist alsdann
auch das gewisse Zeugniß des wahren
Glaubens (da es uns sonst an dessen
unmittelbarer Fühlung mangelte,) und
folgich, daß wir wahrhaftig solcher Gü-
ter, die wir betrachten, theilhaftig seyn, in
dem solche innerliche Früchte sich nirgend
finden werden, wo eine Seele mit dem
himmlischen Licht nicht gerühret ist.

Auf diese Weise mag diese Vorstel-
lung unserer Güter der Seligkeit, so da
scheinen solte allein dahin zu dienen, daß
der Mensch sich damit tröste, zu dem gott-
seligen Leben so viel thun, als immer mehr

die Vorstellung unserer Pflichten darzu
 uns Gott verbindet: dann ob wir diese
 alle aufs fleißigste erwegten und nach den
 Fingern herzuertzeln wüßten, wird doch
 wenig daraus erfolgen / wo nicht auf die
 besagte Art der Trieb und die Kraft dar-
 zu aus diesen Evangelischen Ma-
 terien kommet.

Ps. 119, 32. 33. 34.

Wenn du mein Hertz tröstest / so
 lauffe ich den Weg deiner Gebote.
 Zeige mir / HERR / den Weg deiner
 Rechte / daß ich sie bewahre bis ans
 Ende. Unterweise mich / daß ich be-
 wahre dein Gesetz / und halte es von
 ganzem Hertz.

In